

Zwischenergebnis der „Projektgruppe Namibia“ zum Thema „Buschbiomasse aus Namibia“ und Anforderungen an den weiteren Prüfprozess der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrar (BUKEA)

Hintergrund:

2019 haben sich Vertreter*innen der Namibischen Regierung zusammen mit verschiedenen Gruppen, Verbänden und der Wissenschaft aus Namibia an Hamburg gewandt und die Idee einer gemeinsamen Verwertung von Buschbiomasse vorgestellt.

Im Mai 2020 hat die BUKEA einen offiziellen Prüfprozess gestartet, an dem auch Vertreter*innen der Zivilgesellschaft aus Hamburg und Namibia beteiligt sind. Die (ökologischen und ökonomischen) Hintergründe lassen sich auf der Webseite der BUKEA nachlesen: <https://www.hamburg.de/energiewende/namibia-biomass-partnership/>

Um diesen Prüfprozeß aktiv zu begleiten und die kritische Prüfung und Einbringung von entwicklungspolitischen, sozialen und Umweltstandards vor dem Hintergrund der historischen Beziehungen zwischen Namibia und Hamburg zu gewährleisten, hat sich bei hamburg.global parallel zum Prüfprozeß die „Projektgruppe Namibia“ gebildet.

Eine Beteiligung der namibischen Zivilgesellschaft am Prüfprozess ist ein ausdrückliches Anliegen dieser Projektgruppe. Hierzu haben Gespräche und ein Austausch stattgefunden u.a. mit: Namibian Nature Foundation (NNF), Forest Stewardship Council (FSC) Namibia, Namibia University of Science and Technology (NUST), Namibia Biomass Industry Group (N-BIG), University of Namibia (UNAM), Economic and Social Justice Trust (ESJT), Earth Life Namibia, Hanns Seidel Foundation Namibia, Primebiochar, Namibian Chamber of Environment (NCE), AgriConsult Namibia, Cheetah Conservation Fund (CCF), Lisha Empowerment and Uplifting, Land, Environment & Development (LEAD) Project und weiteren Ansprechpartner*innen aus Deutschland und anderen Ländern.

In das Zwischenergebnis der Projektgruppe eingeflossen sind insbesondere auch Erkenntnisse aus mehreren Expert*innenrunden mit Vertreter*innen aus Namibia in den vergangenen neun Monaten wie auch aus den bisherigen vier öffentlichen Informations- und Diskussionsveranstaltungen Ende 2020 und im März 2021.

Auf den folgenden Seiten formulieren wir als Projektgruppe im 1. Teil diese Erkenntnisse anhand von sechs Ebenen und leiten daraus in einem 2. Teil Fragen und Anforderungen an den weiteren Prüfprozeß ab.

1. Teil : Zwischenergebnis der PG Namibia

Die Anfrage der Namibischen Regierung an die Stadt Hamburg hat sechs Ebenen.

1. Die Ebene des bush-encroachments als Problem für Namibia

Die PG Namibia hat sich in den vergangenen Monaten mit möglichst vielen Vertreter*innen aus Namibia, Deutschland und auch anderen Ländern ausgetauscht, die teilweise mit der Projektanfrage zu tun haben, aber zu großen Teilen auch in keinem direkten Zusammenhang mit der Projektanfrage stehen, sondern sich (meistens) wissenschaftlich mit dem sogenannten bush-encroachment beschäftigen. Als Ergebnis des Austauschs hat sich folgendes Bild ergeben:

1. bush-encroachment ist grundsätzlich ein natürlicher Prozess, den die Natur jahrhundertlang von selbst reguliert hat, z.B. durch natürlich entstandene Buschfeuer und das Abknabbern junger Triebe durch Nutz- und Wildtiere.

2. Dieser Prozess ist durch menschlichen Eingriff vor allem in der Änderung der jahrhundertealten Tradition der Nutztierhaltung seit der Kolonialzeit aus seiner natürlichen Balance gebracht worden.
3. Der Klimawandel mit längeren Dürreperioden und einem Temperaturanstieg steigert die Ausbreitung des bush-encroachment und macht es heute zu einem Problem für Namibia als Ganzes, nicht nur für Farmbesitzer*innen. Das bush-encroachment bedroht die Biodiversität (für Pflanzen und Wildtiere) genauso wie das Grundwasser und auch große Teile ursprünglich produktiven „Rangeland“ als wirtschaftliche Basis der eigenen Lebensmittelversorgung und als Arbeitssektor in Namibia (u.a. auch im Bereich des Tourismus und Fleischexport).

Die überwiegende Mehrheit der Wissenschaftler*innen ist sich einig, dass bewusste menschengemachte Eingriffe in die Natur, um Änderungen z.B. der Biodiversität zu stoppen, zu verändern, usw., stets erneut Wirkungsketten auslösen. Das bedeutet, dass „bush-thinning“ als Gegenreaktion zum „bush-encroachment“ ein künstlicher Eingriff in die Natur und gleichwohl mit Risiko verbunden ist. Jedoch konnte in den vergangenen Monaten keine der angefragten Wissenschaftler*innen alternative Lösungen aufzeigen. Aufgrund der zunehmenden Verbuschung geht die semi-aride Dornsavanne, ein Mix aus Grasland, Büschen und Bäumen verloren. Aus diesem Grund sind nicht nur (soweit es der PG Namibia bekannt ist) alle Naturschutzverbände Namibias (die sich mit der Thematik beschäftigen) dafür, die Verbuschung der Savanne zu bekämpfen. Das Problem wird sogar von der Regierung als „nationale Katastrophe“ eingestuft (wenn auch nicht nur mit Naturschutzargumenten). Selbst Kritiker*innen aus Namibia wegen eines möglichen Exports der Buschbiomasse sind der Meinung, ein ungebremstes „bush-encroachment“ ist keine Handlungsalternative für Namibia und dem Umgang mit der Verbuschung. Es gibt jedoch Einzelmeinungen in der internationalen Debatte, man solle das „bush-encroachment“ ungehindert weiter zu lassen.

Die PG Namibia stellt fest:

- Laut der (weit) überwiegenden Meinung der Umweltorganisationen in Namibia hat Namibia ein Verbuschungsproblem, ausgelöst u.a. durch „overgrazing“ und falsche Landnutzung (inkl. der Zäune und des Zurückdrängens großer Wildtiere). Dieses wird verstärkt durch die Auswirkungen des Klimawandels. Das Verbuschungsproblem konnte in der Vergangenheit auch mit Hilfe von langjährigen Entwicklungsprojekten zwar untersucht, aber nicht gelöst werden –braucht aber unbedingt eine Antwort.
- Die Namibische Regierung hat als souveräner Staat für sich entschieden und festgelegt, in den kommenden Jahren ein „bush-thinning“ im großen Maßstab durchzuführen. Vor diesem Hintergrund ist die Anfrage an Hamburg nicht als ein „Ob“, sondern nach einem „Wie“ zu verstehen.

2. Die Ebene des „bush-thinning“ und des aftercare

Die Art und Weise, wie die „bush-biomass“ entnommen wird und wie die entsprechenden Flächen anschließend bewirtschaftet werden, ist der zentrale Aspekt bei der Beantwortung der Frage, ob und wie eine nachhaltige Nutzung der Buschbiomasse überhaupt möglich ist. Dieser Aspekt steht gleichzeitig am Anfang einer möglichen Lieferkette und beeinflusst damit alle folgenden Schritte. Die PG Namibia hat sich in den vergangenen Monaten daher intensiv mit diesem Thema beschäftigt und auch zu einem der beiden zentralen Themen eine öffentlichen Veranstaltung am 31.3.2021 angeboten.

Die PG Namibia stellt fest:

- Der Startpunkt der Prozesskette ist entscheidend für eine bio-ökonomische Nutzung der Buschbiomasse gleich welcher Form.
- Das Thema des „bush-thinning“ wie auch eines „aftercare“ ist Teil vorliegender wissenschaftlicher Arbeiten, ist in der Praxis in der hier diskutierten Größenordnung jedoch noch nicht durchgeführt worden (und Bedarf laut Aussage aus Namibia für eine seriöse Beurteilung ca. 10 Jahre Beobachtung).
- Es braucht ein umfassendes ökologisch, menschenrechtsbezogenes und wirtschaftlich tragfähiges Konzept zur nachhaltigen Landnutzung nach der Biomasse-Entnahme.
- Die Art und Weise, wie das IfaS in seinem Konzept eines BIP (Biomass Industrial Park) eine nachhaltige Art und Weise des „bush-thinning“ und der anschließenden nachhaltigen Landnutzung vorschlägt, ist bisher nicht in der Praxis erprobt und nach Aussagen von Expert*innen aus Namibia mit großen Herausforderungen hinsichtlich Schulungen der Arbeiter*innen, der Farmer und vor allem auch mit einer Kontrolle einer nachhaltigen Vorgehensweise verbunden. Diese Punkte wie auch noch andere Aspekte werden eine geplante nachhaltige Durchführung verteuern, sind jedoch absolut notwendig.

3. Die sozial-ökonomische Ebene

Eine wirtschaftliche Nutzung von „bush-biomass“ als Teil der Bioökonomie Namibias besteht bereits heute. In den vergangenen Jahren hat sich der Wirtschaftszweig der Holzkohleproduktion vor allem auch für den Export, aber auch zur Herstellung von „Biokohle“ zur Unterstützung der heimischen Landwirtschaft entwickelt. Ebenso bestehen erste Pilotprojekte zur Herstellung von Tierfutter aus der Buschbiomasse. Auch gibt es Überlegungen aus Namibia heraus, z.B. Schulmöbel aus der Buschbiomasse herzustellen. Sicherlich gibt es auch noch weitere Anwendungen, die der PG Namibia zum jetzigen Zeitpunkt nicht bekannt sind. Jedoch haben alle bisherigen tatsächlichen Nutzungen (Ausnahme Holzkohleindustrie) nur einen begrenzten quantitativen Umfang oder die entsprechenden Wirtschaftszweige müssen überhaupt erst entwickelt werden.

Ein Großteil der Firmen und Interessengruppen, die bereits „Buschbiomasse“ in einem größeren Maßstab nutzen, haben sich zur „N-BiG“ zusammengeschlossen. Die Namibia Biomass Industry Group (N-BiG) ist eine in 2016 gegründeter Verband (aus deutscher Sichtweise). N-BiG wurde (laut Eigenaussage) durch die Unterstützung des GIZ Support to De-bushing Programms gegründet, hat vor allem Namibische Firmen und Einzelpersonen als Mitglieder und steht auch internationalen Organisationen offen.

Ebenfalls bereits verwendet wird die Buschbiomasse zur Erzeugung von Energie in Namibia. Bisher erfolgt dies vor allem in nennenswerter Größe für die staatliche Bierbrauerei und ein (deutsches) Zementwerk. Über Details zur Nutzung der Buschbiomasse für das Zementwerk hat der PG Namibia bei einer „Nutzbar“ von hamburg.global im Dezember 2020 einer der Planer der Lieferkette der Betreiberfirma berichtet. Konkret plant das staatliche Namibische Energieunternehmen NamPower den Aufbau eines 40 MW Biomassekraftwerks, dessen Vorplanung inkl. Umweltverträglichkeitsprüfung bereits abgeschlossen sind. Ein Vertreter von NamPower hat diese Pläne im Dezember 2020 bei einer der öffentlichen Konferenzen vorgestellt.

Zusätzlich beschäftigen sich die beiden Namibischen Universitäten in Forschungsprojekten sowohl mit der möglichen Nutzung von Buschbiomasse zur dezentralen Energieerzeugung (z.B. in kleinen Anlagen für dörfliche Strukturen) als auch mit der Herstellung von Produkten aus Buschbiomasse.

Es gibt unterschiedliche Meinungen darüber, ob die Masse an jährlichem Zuwachs an „bush-biomass“, die nachhaltig entnommen werden könnte, sowohl für eine ambitionierte Entwicklung der Bioökonomie in Namibia als auch eine entsprechende Exportstrategie ausreicht. N-BIG schätzt den gesamten natürlichen Zuwachs von Busch-Biomasse in Namibia auf etwa 14 Mio. t jährlich (ohne das Potential des bush-thinnings auf bereits „verbuschten“ Flächen). Zugrunde gelegt werden dabei der aktuelle Buschbestand und ein Flächenzuwachs an verbuschter Fläche von ca. 3 % im Jahr. Allein diese Menge müsste dem Ökosystem entnommen werden, um die fortschreitende Verbuschung einzudämmen, so die Aussage von N-BIG (und von entsprechenden Studien). N-BIG wie auch die Namibische Regierung vertreten die Meinung, dass die Mengen mehr als ausreichend sowohl für einen Ausbau der heimischen Nutzung als auch den Export sind. Außerdem benötige Namibia die Geldmittel aus einem Export der Biomasse, um die heimische Bioökonomie überhaupt erst zu entwickeln. Diese Meinung vertreten auch die GIZ und das IfaS als auch die meisten der (unabhängigen) Personen und Organisationen, mit denen die PG Namibia bisher gesprochen hat. Der gewerkschaftsnahe ECONOMIC AND SOCIAL JUSTICE TRUST (ESJT) ist dagegen der Meinung, eine Exportstrategie der Buschbiomasse trete in Konkurrenz zu der Menge an Buschbiomasse, die für den Aufbau einer heimischen Bioökonomie benötigt wird. Diese Meinung vertrat der ESJT u.a. im Dezember 2020 bei einer von der PG Namibia veranstalteten öffentlichen Diskussionsrunde. Eine konkrete Quelle zu dieser Annahme liefert der ESJT nicht, sondern versteht dies grundsätzlich als Positionierung gegen den Export von Rohstoffen. Zur Art der Finanzierung einer einheimischen Bioökonomie auf Basis der Buschbiomasse meint der ESJT, solle die GIZ oder andere internationale Geldgeber bereit stehen. Der Hamburger Energietisch (HET) ist Ende März 2021 im Rahmen einer internen Studie aufgrund von Literaturlauswertungen zu dem Ergebnis gekommen, daß die mögliche potentielle Fläche und damit die Menge an verfügbarer Buschbiomasse für die Bioökonomie weit geringer ist als z.B. von N-BIG, IfaS u.a. angegeben.

Die PG Namibia stellt fest:

- Die Prüfung der sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Auswirkungen einer ökonomischen Verwertung der Buschbiomasse bei einer regionalen aber insbesondere internationalen Vermarktung ist noch nicht ausreichend erfolgt. Hamburg sollte Namibia bei der Durchführung einer entsprechenden Prüfung (finanziell und organisatorisch) unterstützen, wenn dies aus Namibia nachgefragt wird und wenn Hamburg ein Abnehmer der Buschbiomasse sein möchte.
- Die Namibische Regierung spricht sich ausdrücklich für den Aufbau von Exportkapazitäten aus und ist dafür auf der Suche nach internationalen Abnehmern.
- Es gibt NGO in Namibia, die sich gegen einen Export der Buschbiomasse in welcher Form auch immer aussprechen. Die große Mehrheit der bisherigen Ansprechpartner*innen aus Namibia, zu denen die PG Namibia Kontakt hat, hat jedoch keinen Vorbehalt gegen einen Export, solange die Menschen und die Biodiversität in Namibia (zum größeren Teil) davon ökologisch, ökonomisch und sozial profitieren.
- Operatives Ziel nach dem Vorschlag des IfaS für das „Namibia-Hamburg Projekt“ soll primär die Eindämmung des jährlichen Zuwachses sein, nicht das „bush-thinning“ in bereits verbuschten Flächen.
- Der Aufbau eines „Biomass Industrial Parks (BIP)“ zur Verarbeitung der geernteten Buschbiomasse nach dem Konzept des IfaS könnte ein Ansatz für eine In-Wert-Setzung der Buschbiomasse vor Ort in Namibia sein völlig losgelöst von einem Export.

- Wenn Namibische Buschbiomasse zur Energieerzeugung genutzt werden soll, muß das vorrangige Ziel sein, in Namibia dadurch fossile Energieimporte (Kohlestrom) zu ersetzen. NamPower selbst sieht die Energieerzeugung aus Buschbiomasse jedoch im Vergleich zu Solarenergie und Windenergie als (zu) teuer an, um mehr als zwei Biomassekraftwerke zu bauen. NamPower erstellt das erste Biomassekraftwerk aufgrund entsprechender Subventionen und vor dem Hintergrund des staatlichen Entwicklungsplans zum „bush-thinning“.
- Wenn es zu einem Export kommt, muss der größere Teil der Wertschöpfung in Namibia stattfinden. Ein Export von Produkten aus Biomasse, bei denen z.B. die Mineralien in Namibia verbleiben (z.B. durch Pyrolyse), sind vorzuziehen.
- Mögliche Exporteinnahmen könnten Namibia in die Lage versetzen, verstärkt z.B. in den Ausbau brennstofffreier erneuerbarer Energien zu investieren. Entsprechende Konzepte sollten mit der Namibischen Regierung und der Namibischen Zivilgesellschaft besprochen werden, aber können Namibia nicht zur Bedingung einer Zusammenarbeit gemacht werden.
- Das bioökonomische Konzept des IfaS weist eine sehr große Bandbreite auf: ausgehend von einer postulierten verfügbaren Menge an natürlichem Zuwachs von Busch-Biomasse in Namibia von ca. 10-14 Mio. t jährlich hält das IfaS einen nachhaltigen Betrieb von bis zu 105 sogenannten „BIP“ aufgrund der vorhandenen verbuschten Flächen in Namibia für möglich. Die Auswirkungen des Betriebs von dieser hohen Anzahl an BIPs einschließlich „bush-thinning“ und Lieferketten hat einen weit größeren impact auf Ökologie und Ökonomie als der Betrieb eines oder weniger BIP. Auch wenn die hohe Anzahl an BIP aus heutiger Sicht eine rein akademische Gedankenübung zu sein scheint, muss im Rahmen des „due dilligence“ ein solches Szenario untersucht werden.

4. Die Ebene der konkreten Projektanfrage an Hamburg

Die PG Namibia stellt fest:

- Die Wärme Hamburg hat in einer öffentlichen Veranstaltung im Dezember 2020 angegeben, dass sie für sich eine potentielle Nutzung von maximal 150.000 – 450.000 to pro Jahr sehen könnte. Hamburg bzw. die Wärme Hamburg als möglicher Abnehmer ist daher nur ein Baustein in der internationalen Suche der Namibischen Regierung nach potentiellen Abnehmern.
- Die Unterstützung Hamburgs für den Aufbau eines „Pilot-BIP“ sollte abgekoppelt sein von möglichen Abnahmeverträgen Hamburgs für namibische Biomasse. Hamburg sollte Namibia durch die Bereitstellung von Fördermitteln bzw. durch Hilfestellung auf Bundes- oder Landesebene beim Aufbau eines BIP unterstützen, um einerseits konkret vor Ort in Namibia die wirtschaftliche Verwertung unabhängig von einer Vorfestlegung auf einen Export nach Hamburg zu ermöglichen, andererseits an einem ersten BIP das Nachhaltigkeitskonzept praktisch zu erproben. Begleitet werden muß das Vorhaben durch eine offene und transparente und langjährige Evaluierung.
- Die Chance einer Zusammenarbeit zwischen Namibia und Hamburg besteht darin, mit möglichst hohen sozialen und ökologischen Standards einen „benchmark“ für weitere Verträge zu setzen, die Namibia künftig mit anderen Abnehmern zur Verwertung der Buschbiomasse vereinbart. Gleichzeitig sehen wir aber auch das Risiko, mit einem „Pilot-BIP“ eine im weiteren Verlauf möglicherweise nicht mehr zu kontrollierende groß-industrielle Verwertungsmaschinerie in Gang zu setzen.
- Der Fokus auf der energetischen Nutzung von Biomasse (Holzpellets- oder -hackschnitzel) bei der Anfrage an Hamburg ist zu eng. Im Sinne einer nachhaltigen Kaskadennutzung von Biomasse sollte die gesamte Bandbreite von stofflicher und energetischer Biomassenutzung gleichrangig berücksichtigt werden, z.B.

- auch stoffliche Holznutzung, Verarbeitung zu Kompost, medizinische Verwendung, Biokunststoffe (PBTL) oder „pyrolysis bio-oil“.
- Der Vorwurf des Neo-Kolonialismus steht im Raum, wenn Namibia vorrangig als Rohstofflieferant wahrgenommen wird. Von den bisher von der Projektgruppe Namibia angesprochenen NGO und Einzelpersonen in Namibia wird dieser Vorwurf aber nicht erhärtet. Diese repräsentieren jedoch nicht die durch die historische Landverteilung während der Kolonialzeit benachteiligten Gruppen. Diese Gruppen zu erreichen und einzubinden ist für deutsche Ansprechpartner*innen schwierig vor dem Hintergrund der ungelösten Frage nach Reparationen. Bei der weiteren Gestaltung und Durchführung des Vorhabens muss trotzdem eine Einbindung dieser Gruppen glaubwürdig versucht werden.

5. Die Ebene der nationalen und internationalen Klimadebatte und der Rolle von Biomasse

Über die künftige Rolle von Biomasse als Teil der weltweiten Energiewende herrscht international eine sehr kontroverse Debatte. Als eine Projektanfrage vor dem Hintergrund einer konkreten energetischen Nutzung von Buschbiomasse als Teil der Hamburger Energiewende und damit auch Teil des Kohleausstiegs in Hamburg muß die Projektanfrage auch in diesem Kontext diskutiert werden.

Die Projektgruppe Namibia stellt fest:

- Die Diskussion über eine Verrechnung der CO₂ Emissionen, die beim Verbrennen der Buschbiomasse entstehen, mit den Mengen an CO₂, die unter den renaturierten Savannenflächen entstehen, ist schwierig zu verstehen und zu verifizieren. Wir erkennen an, dass alle Zahlen nur auf Hochrechnungen und Ableitungen anderer Forschungsprojekte bestehen. Hier braucht es weitere unabhängige wissenschaftliche Studien.
- Wir sehen das Vorhaben weniger als ein Klimaschutzprojekt, sondern als eine Möglichkeit, zur Armutssenkung im ländlichen Raum in Namibia beizutragen.
- Biomasse ist keine erneuerbare Energie wie Wind und Sonne. Die Verbrennung (wie auch das Verrotten) von Biomasse setzt CO₂ frei. Das Verbrennen von Biomasse zur Energieerzeugung sehen wir als Auslaufmodell, nicht als Modell für die Zukunft der namibischen, deutschen und internationalen Energiewende. Den Ersatz von Kohle durch Biomasse im Kontext der Energiewende sehen wir, wie viele andere entwicklungs- und umweltpolitische Gruppen, daher grundsätzlich kritisch. Jedoch sollte eine differenzierte Betrachtung hinsichtlich Quellen und Art der Biomasse, Lieferketten und der Nutzung erfolgen (z.B. nur als „Speichermaterial“ für Spitzenlast und/oder in Zeiten, in denen der Bedarf nicht direkt durch andere klimafreundliche Erzeugungsarten gedeckt werden kann).
- Die pauschale Gleichsetzung der konkreten Nutzung der „bush-biomass“ aus Namibia mit (illegalem) Einschlag von Frischholz aus nationalen und internationalen Wäldern (auch in Namibia) sehen wir als sachlich nicht zutreffende Vereinfachung der komplexen Zusammenhänge des „bush-encroachments“ und hoffen künftig auf eine differenzierte Diskussion unter Einbeziehung der namibischen NGO.

6. Die Ebene der Post-Wachstumsbewegung in Europa vs. der wirtschaftlichen Entwicklungsbestrebungen in Afrika (und anderswo)

Bei der Projektanfrage aus Namibia an Hamburg werden grundlegende globale Grundsatzfragen und vor allem auch Gegensätze zwischen den Ländern und den Zivilgesellschaften des wirtschaftlich stark entwickelten Nordens der Erdkugel und der des sich (wirtschaftlich) entwickelnden Südens berührt.

Als Beispiel sei das Thema der Rinderhaltung genannt.

Aus der Sicht mancher europäischer Betrachter des Themas wird kritisch angemerkt, dass ein Ergebnis des bush-thinning ein Ausbau der Rinderhaltung in Namibia sei, was wiederum zu einem stärkeren Ausstoß des sehr klimaschädlichen Treibhausgases Methan führen würde. Deswegen dürfe man kein bush-thinning in Namibia betreiben oder zumindest verhindern, dass ein bush-thinning zu mehr Rindern (oder anderen Tieren) in Namibia führe. Frei lebende Rinder die nicht zugefüttert werden entsprechen anderen Wiederkäuern wie Antilopen, die niemand in Frage stellen würde.

Diese Forderung mag aus europäischer Sicht gerechtfertigt sein, aber ist sie dies auch aus Namibischer Sicht?

Dazu ein Zahlenvergleich:

„Namibia has a total of 2.9 million cattle, ...“

Quelle: <http://www.lrrd.org/lrrd28/7/toga28132.html>

In Deutschland werden ca. 12,7 Millionen Rinder gehalten.

Quelle: <https://www.tierschutzbund.de/information/hintergrund/landwirtschaft/rinder/>

Dieses Beispiel macht den Spannungsbogen deutlich, wenn in Europa Klima oder post-Wachstums Strategien diskutiert werden und diese auch auf Entwicklungsländer übertragen werden, die andere Prioritäten und Probleme haben.

Die PG Namibia stellt fest:

Die PG Namibia hat keine Lösung, wie sich dieser Spannungsbogen allgemein oder ganz konkret am Beispiel der Projektanfrage von Namibia an Hamburg bzgl. des bush-thinning auflösen läßt.

Wir sind jedoch der Meinung, dass es nicht angebracht ist, eine nationale namibische Entwicklungsstrategie, die neben anderen Aspekten auch die Beibehaltung oder die Vergrößerung des Rinderbestandes adressiert, pauschal aus deutscher Sicht zu kritisieren, wenn faktisch z.B. die deutsche Nutztierhaltung ein vielfaches an Methan ausstößt. Eine solcher Maßstab entspricht nicht dem Anspruch an eine globale Klimagerechtigkeit, wenn zuerst diejenigen, die bereits heute weniger Emissionen verursachen, zu weiteren Einsparungen gedrängt werden, anstatt zuerst diejenigen zu adressieren, die heute immer noch ein vielfaches emittieren.

2. Kernanforderungen für den weiteren Verlauf des offiziellen Prüfprozesses

Im Folgenden werden die, nach Einschätzung der Projektgruppe, wichtigsten Anforderungen für den weiteren Prüfprozess unter Federführung der BUKEA formuliert. Darin eingeflossen sind Erkenntnisse aus dem Zwischenergebnis.

Prüfung menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten und Umweltstandards

Risiken in Bezug auf die Verletzung von Menschenrechten und Umweltstandards sollten im Rahmen des Prüfprozesses bewertet und mögliche Gegenmaßnahmen entwickelt werden. Dabei sollte sich an einem „due diligence“-Prozess orientiert werden. Due diligence ist eine Prozessregulierung, die z.B. in den „UN Guiding Principles on Business and Human Rights“ steht. Im Rahmen dieses Prozesses werden Umwelt- und Menschenrechtsrisiken in der gesamten Lieferkette analysiert und bewertet und ein angemessener und effektiver Maßnahmenplan entwickelt.

Ein „Human Rights Impact Assessment“ soll im Prüfprozess von externen Expert*innen bzw. Berater*innen durchgeführt werden. Es ist prinzipiell so angelegt, dass auf Verbesserungen statt canceling abgezielt wird, aber gerade in diesem Fall, wo ein Vorhaben noch nicht entschieden ist, sollte auch auf Basis der menschenrechtlichen und umweltbezogenen Risiken entschieden werden, ob das Vorhaben überhaupt umgesetzt wird.

Dieses Vorhaben kann als Pilot dienen, um due diligence Prozesse sichtbar zu machen und um diese Prozesse für weitere Projekte transparent zu machen.

Klärung eines Konzeptes für die Landnutzung nach der Biomasse-Entnahme

Es braucht ein umfassendes ökologisch, menschenrechtsbezogenes und wirtschaftlich tragfähiges Konzept zur nachhaltigen Landnutzung nach der Biomasse-Entnahme. Zur Restaurierung savannenähnlicher Ökosysteme und Umsetzung einer nachhaltigen Weidewirtschaft ist eine sorgfältige Nachsorge und Management notwendig. Unterschiedliche Konzepte der nachhaltigen Landnutzung nach der Biomasse-Entnahme, sollten zusammen mit der betroffenen Bevölkerung überlegt und im Rahmen einer möglichen Umsetzung für eine weitere Forschung und Erprobung vorgesehen werden.

Klärung der konkreten Wirtschaftsstrukturen und Eigentumsverhältnisse

Es braucht eine genaue Klärung der Wirtschaftsstrukturen, der Eigentumsverhältnisse und der möglichen Verlierer und Profiteure. Hierzu sind folgende Fragen zu klären:

- Wie erfolgt die Finanzierung, wie sehen die Besitzstrukturen eines sog. Biomass Industry Parks (BIP) bzw. innerhalb dieses aus?
- Wie profitieren die Arbeiter*innen und die umliegende ländliche Bevölkerung von der Wertschöpfung? Welche Verlierer*innen könnte es geben? Hierfür sollte eine klare Kosten-Nutzen-Analyse erstellt werden. Eine wie auch immer geartete Vertreibung von Menschen aus ihren Lebensräumen zur Zielerreichung des Projekts ist dabei ein Ausschlusskriterium.
- Welche anderen Möglichkeiten einer stofflichen und ökonomischen Verwertung der Biomasse für die regionale Nutzung gibt es?

- Sind die Eigentumsverhältnisse, insbesondere für das kommunal verwaltete Land, klar? Kann das Projekt zu Landkonflikten oder Vertreibung führen?

Klärung der Arbeitsbedingungen und Erntemethoden

Es bedarf eines ausgewogenen Konzepts von arbeitsintensiven und maschinellen Erntemethoden, die eine angemessene Quantität und Qualität von Arbeitsplätzen sicherstellen. Zudem müssen existenzsichernde Einkommen, die Unterbringung, die Gesundheitsversorgung und Versicherung von Arbeiter*innen sowie ein gender gerechter Einsatz gewährleistet sein.

Transparente Darstellung der Preise

Wie müsste der Preis (pro Tonne) aussehen, um alle Kosten des Naturschutzes bzw. der nachhaltigen Landnutzung sowie die Kosten für menschenwürdige Arbeit inkl. positiver wirtschaftlicher Effekte für die Landbevölkerung (menschenwürdige Arbeitsplätze, Infrastruktur, erneuerbare Energie etc.) einzubeziehen? Dafür eignen sich Konzepte wie Capital Alliance oder TrueCost Accounting.

Klärung der Rolle des Exports

Die Rolle eines möglichen Exports der Buschbiomasse in unterschiedlichen Formen muss schärfer diskutiert werden. Ist der Export das Ziel (bei gleichzeitiger Entwicklung inländischer Nutzungen in Namibia)? Oder ist das Ziel der inländische Absatz? Dient der Export der Generierung finanzieller Ressourcen zur r Entwicklung der inländischen Bioökonomie?

Größere Bandbreite bei der Nutzung

Im Sinne einer nachhaltigen Kaskadennutzung von Biomasse sollte die gesamte Bandbreite von stofflicher und energetischer Biomassenutzung gleichrangig berücksichtigt werden, z.B. auch stoffliche Holznutzung, Verarbeitung zu Kompost, medizinische Verwendung, Biokunststoffe (PBTL) oder in der energetischen Verwendung für Pellets, Holzkohle, Biogas, Pyrolyseprozesse (B2L).

Es sollten im weiteren Prozess Strukturen aufgebaut werden, die mögliche neue Nutzung identifizieren und auf ihre Machbarkeit hin prüfen.

Ausbau des Beteiligungsprozess der Zivilgesellschaft in Hamburg und Namibia

Generell sollte der Beteiligungsprozess verbreitert werden. Dafür sind entsprechende Ressourcen bereitzustellen, um diese Beteiligung zu organisieren und konstruktiv in den Prozess einzubringen. Standards für die Ausgestaltung der Beteiligung bietet der Community Engagement Prozesses.

Es wird auf der europäischen und speziell auch deutschen Ebene eine Grundsatzdebatte überwiegend seitens mehrerer Umweltorganisationen über die künftige Rolle von Biomasse im Energiesektor geführt. Diese Debatte findet auch in Hamburg statt.

Es sollte versucht werden, im weiteren Beteiligungsprozess einen verstärkten Meinungsaustausch zwischen

allen Organisationen und den namibischen Umwelt- und Entwicklungsorganisationen herzustellen, um die Bildung von Meinungslagern und Barrieren in der Zusammenarbeit zu überwinden.

In Namibia ist unklar, ob die von dem Projekt Betroffenen wirklich repräsentativ am Prüfprozess beteiligt sind, insbesondere im Hinblick auf die transparente Partizipation der namibischen Landbevölkerung und der namibischen NGOs.

Einbeziehung aller relevanten Stakeholder in die Diskussion um „Biomass Industry Parks“ (BIP)

Das vom Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS) vorgestellte Konzept der „BIP“ inklusive des „after care“ sollte mit allen relevanten Stakeholdern aus Namibia diskutiert werden. Die Umsetzungstauglichkeit einschließlich der Rolle Hamburgs für einen BIP im kleinen Maßstab sollte dabei auch geprüft werden.

Die Frage ist offen, wie insbesondere die Farmer*innen auf kommunal verwaltetem Land in das Vorhaben einbezogen werden können. Hierzu sollten die traditionellen Autoritäten dringend konsultiert werden, um Schaden an den natürlichen Ressourcen zu verhindern und zur Einheit der namibischen Gesellschaft beizutragen. (Hinweis von Primebiochar Namibia)

Einbeziehung konkreter Vorschläge aus Namibia, die an die PG Namibia herangetragen wurden

Primebiochar, Namibia:

1. Hence value chains that extract carbon (biomass exported) and value chains that sink carbon (carbon that is put back into Namibian landscapes) such as biochar should co-exist in parallel.

2. A win-win situation could emerge if one creates a carbon fund. This fund would then subsidize the purchase of biochar for farmers who would like to sink carbon into the soils to improve soil health, retain moisture in the soil for a longer period, increase soil fertility, build resilience against climate change. This Carbon fund would collect a levy from the sale of each ton of wood biomass exported and should work the same way as the fee collected from charcoal. This administration of such a fund can be done by either Namibian Biomass Industry Group (NBiG) or Namibia Charcoal Association (NCA)

3. Lastly, I would like to add a point about harvesting wood biomass in communal areas. Personally, I think this would do a lot of damage if not handled correctly. Government through the custodians of the land, traditional authorities should get involved in the model of such an endeavour, because if individuals in their own capacity are allowed to extract a resource for economic benefits, there is a very big chance of over exploitation.

N-BiG:

The BiP is a local initiative supported by the GIZ BCBU project in partnership with technical consultant (IfaS) and local Namibian stakeholders, the export initiative whether to Hamburg or any other country can benefit from this local project and should not be seen as a dependent solution for the intended biomass export to Hamburg and also become the main issue of discussion.

I stand to be guided but the current discussions are meant to unpack issues for the purpose of finalising the Hamburg biomass export feasibility study rather than suggesting on the format and structure of the intended BiP in Namibia .I would suggest that the discussions must be dominated by the biomass feasibility issues than discussing the BiP.

Klärung der Rolle der BUKEA

Welche Rolle hat die BUKEA bei einer Entkopplung von Abnahmeverträgen für namibische Holzbiomasse und dem Aufbau einer ökonomischen Verwertung der Buschbiomasse in Namibia?

Projektgruppe Namibia

Initiator*innen der Projektgruppe sind entwicklungs- und klimapolitisch aktive Menschen aus dem Netzwerk hamburg.global selbst und aus dem Umfeld des Hamburger Zukunftsrats, der Infostelle Klimagerechtigkeit des Zentrums für Mission und Ökumene (ZMÖ) der Nordkirche, der HAW Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg sowie Aktivisten für die Rekommunalisierung der Hamburger Energienetze, des Hamburger Kohleausstiegs, der weltweiten Klimagerechtigkeit und Entwicklungszusammenarbeit. Die Projektgruppe ist offen für Menschen, die den Prüfprozeß gemeinsam mit uns und zivilgesellschaftlichen Gruppen, hier und in Namibia, in den kommenden Monaten weiter kritisch-konstruktiv begleiten und gestalten möchten.

Kontakt:

namibia@hamburg.global

<https://hamburg.global/organe-gruppen/aktive-gruppen/tg-klimagerechtigkeit-kohleausstieg/pg-namibia/>